



## Nachruf

**Sr. Francesca Ledderboge OP**

**13.11.1938 – 13.03.2021**



Gottes Sohn wurde Mensch,  
damit der Mensch  
Heimat habe in Gott.

*Hildegard von Bingen*



Sr. Francesca Ledderboge wurde am 13. November 1938 als Tochter von Gustav und Else Ledderboge geboren. Sie wurde in der lutherischen Kirche in Braunschweig getauft und erhielt den Namen Ute Friederike. Ihre Geschwister waren Gustav und Karin.

Nach dreizehn Jahren Grund- und Oberschule machte sie ihr Abitur und begann ein Studium für das Lehramt. Während ihres Lehramtsstudiums lernte sie die Dominikaner kennen, und durch deren Zeugnis fühlte sie sich zur katholischen Kirche hingezogen. Dass vor allem ihre Schwester Karin ihre Entscheidung, katholisch zu werden, nicht unterstützte, bereitete Sr. Francesca viel Kummer.

Sie unterrichtete ein Jahr lang in Deutschland, bevor sie 1963 in die Kongregation in Neustadt eintrat. Die Erste Profess legte sie am 5. Mai 1966 in Neustadt und die Ewige Profess 1970 in Oakford, Südafrika, ab. Nach ihrer ersten Profess wurde sie unserem Konvent in Santa Clara, Kalifornien, USA, zugewiesen, wo sie dreieinhalb Jahre lang an der „St. Justin's Schule“ unterrichtete. Sie wurde dort geliebt und geschätzt, und es schmerzte sie, dass sie im März 1970 nach Südafrika versetzt wurde, ohne sich vor ihrer Abreise von jemandem verabschieden zu können. Pater Terry Sullivan hielt bis zu ihrem Tod Kontakt zu ihr.

Ihr nächster Einsatz war in Oakford. Sie unterrichtete dort 12 Jahre lang an der „St. Xavier's Schule“. Ihre Lieblingsfächer waren Musik, Bildende Kunst und Religion. Sie war bei den Schul-Inspektoren für Kunst und Musik hoch angesehen, da sie selbst eine gute Künstlerin und Musikerin war. Einige ihrer Schüler\*innen belegten das Fach Kunst in der Oberschule, und einer von ihnen wurde Lehrer für Bildende Kunst. Andere nutzten ihre musikalischen Fähigkeiten als Entertainer und als Kirchenmusiker. Sie holte das Beste aus ihren Schülern und Schülerinnen heraus und hatte viel Geduld mit den Lernschwachen. Während ihrer Jahre an der „St. Xavier's

Schule" gab sie den Kindern in Redcliff, die zur Verulam-Pfarrei gehörten, Katechismusunterricht. Sie war oft berührt von der Armut der Familien und versuchte alles, was sie konnte, um ihnen zu helfen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte sie einer alleinerziehenden Mutter von sieben Kindern, die darum kämpfte, ihre Kinder unterzubringen, zu ernähren, zu kleiden und zu erziehen. Heute haben diese Kinder gute Berufe. Sie hatten den Kontakt zu Sr. Francesca aufrechterhalten, um ihre Dankbarkeit für die Fürsorge zu zeigen, die sie ihnen vor all den Jahren zukommen ließ.

Nach zwölf Jahren an der „St. Xavier's Schule" wechselte sie an die „Sacred Heart Combined Schule", wo sie fünf Jahre als Schulleiterin und Lehrerin tätig war. Dort war sie maßgeblich daran beteiligt, den Standard des Unterrichtens und des Lernens zu verbessern. Sie arbeitete unermüdlich daran, das Niveau des Mathematik- und Englisch-Unterrichts zu erhöhen.

Ihr nächster Einsatz war am Bluff, Durban. Sie studierte Sozialarbeit und arbeitete auf diesem Gebiet. Sie widmete einen Großteil ihrer Zeit den Menschen in Wentworth, wo Armut und unterschiedlichsten Drogenabhängigkeiten das Leben der Familien, insbesondere der Kinder, beeinträchtigten.

Entsprechend ihrer Berufung als Dominikanerin, liebte Sr. Francesca das Studium. Sie erwarb Zertifikate in Buchhaltung, in Ehe- und Familienberatung und in Spieltherapie, ein Diplom in Theologie und einen Master-Abschluss in Sozialarbeit. Sie veröffentlichte zahlreiche Arbeiten und schrieb einige Gedichte.

Es war nicht immer einfach, mit Sr. Francesca zusammenzuleben. Sie war eine Perfektionistin und tat alles nach bestem Wissen und Gewissen - und erwartete nichts weniger von anderen. Sie verbarg ihre Unzulänglichkeiten nicht. Als sie älter wurde und sich ihr Gesundheitszustand verschlechterte, wurde sie sanftmütig und dankbar für alles, was die Schwestern und Mitarbeiter\*innen von Villa Assumpta für sie taten. Sr. Francesca trank gerne Rotwein und erfreute sich an gutem Käse. Sie war daher immer glücklich, wenn es in der Kommunität etwas zu feiern gab.

Wenn man sie auf ihrem Krankenbett besuchte, war man sich ihres Leidens bewusst, war aber auch von ihrer Nähe zum Herrn überzeugt, der sie mit bedingungsloser Liebe annahm.

Wie wunderbar muss es für sie gewesen sein, den Herrn sagen zu hören: „Sei willkommen, meine Geliebte, dein Leiden ist vorbei, tritt ein in den Ort des ewigen Glücks."

*RIP*